

„Wir wurden zu Unrecht angeprangert“



Foto: Schmidt/dpa

Ihre Arbeit ist unverzichtbar, die Bezahlung eher mau: Altenpfleger werden oft nicht nach Tarif entlohnt.

**Die Caritas bezahlt mehr Lohn an ihre Pfleger als fast alle anderen
Altenheim-Betreiber. Trotzdem bezog der Wohlfahrtsverband
Prügel, weil er einen einheitlichen Tarifvertrag torpediert hat.
Was ist überhaupt dran an dieser Geschichte?**

VON CHRISTINE MAACK

SAARPFALZ-KREIS | Was verdient man in der Altenpflege? Wenig, dürfte die spontane Antwort sein. Das stimmt aber nicht ganz. Denn gerade in diesem Sektor gehen die Entlohnungen deutlich auseinander. Während private Anbieter oftmals gerade den Mindestlohn von 9,50 Euro bezahlen, ist die Caritas deutlich großzügiger, bei ihr gilt ein Tarif zwischen 13 und 14 Euro, das entspricht einer monatlichen Vergütung von durchschnittlich 3300 Euro.

Auch die Azubis erhalten mehr Vergütung als in den meisten nicht-kirchlichen Einrichtungen: im ersten Lehrjahr zwischen 1000 und 1100 Euro.

Und trotzdem bezog die Caritas bundesweit jede Menge mediale Schelte bis hin zu übler Verspottung in der ZDF-Sendung „heute show“. Eine Kabarettistin spielte eine dumpfe Caritas-Kirchentante mit biederem Zopfkrantz, die sich selbstgefällig darüber lustig macht, einen einheitlichen bundesweiten Tarifvertrag für die Altenpflege torpediert zu haben.

„Völlig an der Wirklichkeit vorbei“, ärgert sich Andreas Heinz vom Caritas-Zentrum Saarpfalz, „es hat unseren Mitarbeitern und vor allem den alten Menschen in unseren Seniorenheimen wehgetan, dies zu hören. Wir sind da völlig ungerechtfertigt in Verruf geraten.“

Worum ging es? Rund 1,2 Millionen Personen sind bundesweit in der Altenpflege beschäftigt, was sie verdienen, ist nicht einheitlich geregelt, sondern hängt vom jeweiligen Anbieter ab. Einen schlechten Ruf haben große private Anbieter, die teuer sind und das Geld eher ihren Aktionären als ihrem Personal geben. „Das ist nicht in Ordnung und auch nicht Sinn und Zweck von Seniorenbetreuung“, sagt auch Karl-Ludwig Hundemer, der Speyerer Domkapitular, „mit solchen Einrichtungen sollte keine Gewinnausschüttung betrieben werden.“

Er betrachtet den derzeitigen Spott eher milde: „Die Leute wissen, was sie an uns haben“, sagt er. Der Caritasverband beschäftigt bundesweit rund 125 000 Mitarbeiter in verschiedenen Einrichtungen, darunter sind 3000 Seniorenheime.

Allein im Bistum Speyer gibt es 14 Caritas-Altenzentren, zwei davon im Saarpfalz-Kreis: St. Barbara in St. Ingbert und St. Josef in Blieskastel, dazu kommt der ambulante Hospizdienst, das Kinderzentrum in Homburg, ein Kinderhaus in St. Ingbert sowie verschiedene therapeutische und pädagogische Beratungs- und Hilfsangebote. Gestemmt wird dies alles von rund 300 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Außerdem gebe es nicht „die Caritas“ als anonymen Block, „es sind unsere bundesweit 125 000 Mitarbeiter die abgestimmt haben und den Tarifvertrag mit übergroßer Mehrheit abgelehnt haben“, betont Andreas Heinz. Kein Wunder, dass ein Tarifvertrag nicht durchkommt, der die Mitarbeiter schlechter stellt – denn wer stimmt schon freiwillig für seine eigene Lohnkürzung? „Das tut kein Mensch“, so Heinz.

Der bundesweite neue Tarifvertrag, zu dem es nicht gekommen ist, war zuvor von der Gewerkschaft Verdi und von dem kleinen Arbeitgeberverband BVAP ausgehandelt worden. Der angedachte Stundenlohn hätte geringfügig über dem Mindestlohn gelegen, also zwischen zehn und elf Euro.

Um diesen Vertrag durchzusetzen, brauchte es die Zustimmung der kirchlichen Wohlfahrtsverbände, also Caritas und Diakonie. Als die arbeitsrechtliche Kommission der Caritas die Zustimmung zu dem Vertrag verweigert hatte, stimmte die evangelische Diakonie danach gar nicht erst mehr ab. Mit dem Ergebnis, dass die Caritas nun die Prügel bezog.

Karl-Ludwig Hundemer kann damit leben: „Es geht ja nicht um die Caritas, sondern um alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die bundesweit in der Altenpflege tätig sind. Was die bekommen hätten, wäre gar kein Tarifvertrag gewesen. Das war lediglich eine Vereinbarung über einen höheren Mindestlohn.“

Niemand hielt jedoch private Betreiber davon ab, diesen zu erhöhen. In einen Tarifvertrag gehörten aber auch Dinge wie Urlaubsregelungen, Überstundenzuschläge, Arbeitszeitmodelle und betriebliche Altersversorgung. „Davon habe ich nichts gesehen“, sagt Domkapitular Hundemer. Mit der geplanten Vereinbarung hätte sich die Gesamtsituation der Beschäftigten auf Dauer eher verschlechtert, „damit wäre niemandem gedient gewesen.“

Was kann man also tun, um die Situation der Beschäftigten in der Altenpflege doch noch zu verbessern? Das, so Karl-Ludwig Hundemer, müsse vom Bundesgesundheitsministerium ausgehen. So sollte es künftig eine gesetzliche Regelung geben, dass ein privater Betreiber nur zugelassen werde, wenn er bestimmte Standards bei den Beschäftigten erfülle – eine Art Tarifbindung. Auch die Zuzahlung der Senioren in privaten Heimen müsse gedeckelt werden: „Die höheren Kosten werden einfach an die Heimbewohner weitergegeben, damit am Ende Gewinne für Aktionäre herauspringen. Dieses Modell sollte dringend überdacht werden.“

Das Veto der Caritas-Mitarbeiter gegen den geplanten Tarifvertrag habe durchaus etwas bewirkt: „Es wird endlich darüber geredet, wie wir in Deutschland zu einheitlichen Standards kommen können. Und zwar mit einem richtigen Tarifvertrag, der diesen Namen verdient. Von dem alle Beschäftigten profitieren.“

Es sei bereits Bewegung in die Sache gekommen, demnächst sei ein Referententag für ein neues Pflegegesetz geplant. Und sollten

Demonstrationen angesetzt werden, „dann sollte das Pflegepersonal eher vor den großen Konzernen demonstrieren als vor kirchlichen Trägern“, findet Karl-Ludwig Hundemer. Die Caritas-Mitarbeiterin Gabriele John-Neumann, die im Saarpfalz-Kreis im ambulanten Hospizdienst tätig ist, möchte jedenfalls „nicht woanders arbeiten“. Und sie wünscht sich dieselben fairen Bedingungen für alle Kolleginnen und Kollegen.

- [AGB](#)
- [Datenschutz](#)
- [Impressum](#)
- [Datenerhebung](#)
- [Datenschutzeinstellungen](#)

© Saarbrücker Zeitung Verlag und Druckerei GmbH
ALLE RECHTE VORBEHALTEN